

Abstract zur KFIBS-AIES-Nachwuchstagung 2018

**„Erst ‚Sicherheits- und Verteidigungsunion‘, dann ‚europäische Armee‘? Wissenschaftliche und praxisorientierte Beiträge zur Zukunft der europäischen Verteidigung“**

Vortragsthema von Sven Jovy B.Sc., Masterstudent an der RWTH Aachen:

**„Die Europäische Union in der Strategiefalle: Aufbau einer europäischen Verteidigungsunion oder Abwehr neuer Bedrohungsformen?“**

Abstract:

Im Juni 2016 beschlossen die europäischen Staaten die sogenannte *Global Strategy for the European Union's Foreign and Security Policy* (EUGS) und stellten damit die grundlegenden Weichen für eine europäische Verteidigungsunion. Dieses Strategiepapier ist als Antwort auf die essenziellen Veränderungen des weltpolitischen Geschehens zu verstehen gewesen. Die verdeckten Operationen der russischen Armee in der Ostukraine und bei der Annexion der Krim haben insbesondere bei den östlichen EU-Staaten die Befürchtungen noch verstärkt, dass auch sie zum Opfer russischer Großmachtfantasien werden könnten. Die NATO hat auf diese Befürchtungen bereits reagiert und Truppen an ihre Ostgrenze verlegt. Die eigentliche Gefahr jedoch, nämlich die subversiven Operationen und die verdeckte Unterstützung der russischen Separatisten durch Organisationen, die zumindest mit dem Kreml assoziiert werden können, ist für die NATO, die sich auf traditionelle Konflikte spezialisiert hat, kaum beherrschbar. Die Angriffsfläche befindet sich damit innerhalb der europäischen Staaten, etwa im Hinblick auf die russischen Minderheiten in den baltischen Staaten.

Angesichts solcher neuartiger Problemfelder, mit denen sich die Europäische Union derzeit konfrontiert sieht, stellt sich nun die Frage, ob Europa seinen Fokus auf den Aufbau einer europäischen Verteidigungsunion richten sollte, die sich auf die klassische konventionelle Verteidigung konzentriert, oder ob Europa den Schwerpunkt seiner Zusammenarbeit auf aktuelle und vor allem neuartige Herausforderungen, wie z. B. die hybriden Bedrohungen, legen sollte. Die Vermutung liegt nahe, dass die Europäische Union kurz- und mittelfristig gemeinsam ihre innerstaatlichen Sicherheitsorgane miteinander vernetzten und in Krisenzentren bündeln sollte, um so neuartigen Bedrohungen zu begegnen – zumindest so lange, wie die NATO noch als glaubwürdiges Verteidigungsbündnis wahrgenommen werden kann. Ansonsten besteht die reale Gefahr, dass die Russische Föderation beispielsweise durch Desinformation oder gar durch die Aufrüstung separatistischer Kräfte vor Ort die empfindlichste Stelle des westlichen Bündnissystems trifft und die Schwächen der westlichen Demokratien für sich geschickt nutzt. Erst danach – in einer langfristigen Perspektive – wäre der Aufbau einer europäischen Verteidigungsunion sinnvoll und zweckmäßig.